

Wichtiges Geschäft braucht Zeit

Die Verselbstständigung der St. Galler Stadtwerke ist in der Vorberatung – seit bald zehn Monaten.

Daniel Wirth

Die St. Galler Stadtwerke (SGSW) sollen in ein selbstständiges öffentlich-rechtliches Unternehmen überführt werden. Aus Sicht des Stadtrats ist es unabdingbar, für die SGSW den Spielraum zu erweitern, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, wie es in der Vorlage ans Stadtparlament heisst. Dieses hat Anfang Jahr eine Spezialkommission gebildet. Seither ist es sehr ruhig geworden um das komplexe Geschäft.

Die Vorlage kommt zur Abstimmung, weil für die Verselbstständigung der St. Galler Stadtwerke die Gemeindeordnung angepasst werden muss.

Wie verläuft die Arbeit in der Spezialkommission? «Die Arbeiten verlaufen sehr konstruktiv. Die Kommission ist zusammen mit der Verwaltung daran, verschiedene Detailfragen zu klären und umfangreiche Zusatzinformationen einzuholen», sagt Stadtparlamentarier Andreas Dudli.

«Sorgfalt im Interesse der Einwohner»

Der Freisinnige präsidiert die SGSW-Spezialkommission, die seit ihrer Einberufung vier Sitzungen abgehalten hat. Gibt es Knackpunkte? Die Kommission hat gemäss Dudli noch keine eruiert. Sie befindet sich im Stadium der Informationsbeschaffung. Die Kommission wird sich bis Ende 2025 zu weiteren Sitzungen treffen. Momentan sei noch nicht absehbar, wann die Vorberatung des Geschäfts abgeschlossen sei, so Dudli. Er ist von Beruf Rechtsanwalt. Die Kommission hat elf Mitglieder. Das politische Geschäft ist kom-



Das Fernwärmenetz wird kontinuierlich ausgebaut.

Bild: Michel Canonica

pliziert und wichtig. «Um zu beurteilen, welche Rechtsform und damit welche Führungsstruktur geeignet ist, um die St. Galler Stadtwerke erfolgreich in die Zukunft zu führen, muss man sich zuerst damit befassen, welche Rolle denn die Unternehmung SGSW in Zukunft einnehmen soll», sagt Stadtrat Peter Jans. Denn die Struktur einer öffentlichen Unternehmung sei immer auf eine Strategie ausgerichtet.

Dafür sei ein vertieftes Verständnis für die unternehmerische Situation, die zunehmend volatilen Märkte und die sich ändernden rechtlichen Rahmenbedingungen unabdingbar, sagt der Sozialdemokrat. Die Spezialkommission wolle darum nicht einfach die Reglemente

beraten, sondern sich mit der langfristigen Ausrichtung der St. Galler Stadtwerke befassen. Dass sich die vorberatende Kommission dafür die nötige Zeit nehme, sei ein gutes Zeichen und spreche für die sorgfältige Arbeitsweise des Stadtparlaments im Interesse der Bürgerschaft, sagt Peter Jans.

Hat er schwierige Punkte eruiert? «Eine Kernfrage ist, ob die Stadtwerke wie vom Stadtrat vorgeschlagen im Geschäft mit Energiedienstleistungen wachsen dürfen und sollen oder sich aber auf das Kerngeschäft fokussieren und nur die zwingenden Aufgaben der Grundversorgung erfüllen.» Der Stadtrat vertrete die Ansicht, dass die SGSW die sich entwickelnden Märkte im Bereich Wärme-



FDP-Stadtparlamentarier Andreas Dudli präsidiert die Spezialkommission. Bild: zvg



SP-Stadtrat Peter Jans steht den Technischen Betrieben vor. Bild: Michel Canonica

verbunde, Energiedienstleistungen, Elektromobilität, Solar-energie und weiteres nicht einfach anderen Energieversorgern überlassen sollten, sagt Jans. Dies könne helfen, absehbare Ertragsrückgänge abzufedern, die sich aus dem zunehmenden Wettbewerb und der Energiewende ergäben. Als Beispiel erwähnt Peter Jans beispielsweise den Rückgang der Gasversorgung.

Ein Unternehmen mit rund 300 Mitarbeitenden

Die St. Galler Stadtwerke beschäftigen rund 300 Mitarbeitende. Sie versorgen die städtische Bevölkerung und Wirtschaft mit Strom, Wasser, Wärme, die beim Verbrennen mit Kehrlicht entsteht, und mit Gas. Die SGSW betreiben das städtische Glasfasernetz und bieten Beratungen zu Energieeffizienz und Mobilität an. Auch in den Bereichen erneuerbare Energien und Wärme-Kraft-Kopplung verfügen ihre Spezialistinnen und Spezialisten über breites Wissen. Die Stadtwerke bieten dazu auch Dienstleistungen für Betriebsführungen in der Region an. Dies schafft Synergien und stärkt die regionale Energie- und Wasserversorgung, wie es in der Vorlage an

das St. Galler Stadtparlament heisst. Das läuft alles gut.

Weshalb erachtet der Stadtrat die Umwandlung in ein selbstständiges öffentlich-rechtliches Unternehmen als wichtig? Peter Jans: «Aus Sicht des Stadtrats leisten die SGSW einen unverzichtbaren Teil zur Umstellung auf erneuerbare Energien». Schon in der bisherigen Eignerstrategie für die Stadtwerke habe der Stadtrat Aufgaben und Zielsetzungen festgeschrieben, die deutlich über den Grundversorgungsauftrag eines Stadtwerks hinausgingen. Die SGSW müssten als markt- und kundenorientiertes Unternehmen auftreten können und ihre Organisation und die Ressourcen den sich verändernden Aufgaben anpassen, erklärt der zuständige Stadtrat.

Nur so werde es möglich, auf die Veränderungen der Märkte und auf die Erwartungen der heutigen und potenziellen Kundschaft zeitnah reagieren zu können und gleichzeitig als Unternehmen die in der Eignerstrategie gestellten Erwartungen zu erfüllen. Hinzu kommt gemäss Jans, dass das Energiedienstleistungsgeschäft, etwa im Bereich Ladestationen oder Abrechnungen, auch im engen Zusammenhang mit der Ener-

gievende stünde. «Persönlich bin ich überzeugt, dass unsere Stadtwerke als Querverbundunternehmen für Wasser, Strom, Wärme und Telekom einen wesentlichen Beitrag zur Energiewende leisten können und müssen», sagt Jans. Und: Starke öffentliche Unternehmen seien dafür unabdingbar.

Unternehmen auf dem Weg zur Energiewende

Die Stadt St. Gallen hat sich verpflichtet, aus der Kernenergie auszusteigen und eine nachhaltige Energieversorgung basierend auf erneuerbaren Energien sicherzustellen. Die Stadt verfolgt das Ziel, bis zum Jahr 2050 klimaneutral zu werden. Sie strebt die vollständige Dekarbonisierung an und fördert darüber hinaus bei ihrer Tätigkeit weitere Massnahmen, die dem Schutz des Klimas dienen. Für die Umsetzung der energie- und klimapolitischen Ziele braucht es einen starken Ausbau der erneuerbaren Energien.

Mit den SGSW verfügt die Stadt St. Gallen gemäss Stadtratsentscheidung über das geeignete Unternehmen, um den ökologischen Umbau der Energieversorgung umzusetzen. Dabei orientierten sich die Stadtwerke gemäss Vorlage an den drei Megatrends für die Energielandschaft der Zukunft: Dekarbonisierung, Dezentralisierung und Digitalisierung. Mit den Strom-, Wärme-, Gas- und Glasfasernetzen verfügt die Stadt über die Infrastruktur, um sektorübergreifend einerseits die Versorgungssicherheit in einem stark dezentral ausgelegten Energiesystem gewährleisten zu können und andererseits das Netto-Null-Ziel zu erreichen.

Stadtrat nimmt Stellung zu Schräglift zu den Drei Weieren

Interpellation Jürg Brunner hat im Mai eine Interpellation beim Stadtrat eingereicht: Der SVP-Stadtparlamentarier will wissen, was der Stadtrat zu einem Schräglift von der Mühlegg Bergstation zum Panoramaweg der Drei Weieren hält. Nun schreibt der Stadtrat in der Antwort auf die Interpellation, dass das Projekt kaum Chancen habe.

Der Grund für die Anfrage Brunners: Rollstuhlfahrende, Menschen mit Gehbehinderungen oder Kinderwagen sollen einen barrierefreien Weg zwischen Mühlegg Bergstation und Panoramaweg bekommen.

Keine Kosten für die Stadt

Initianten aus dem Förderverein Drahtseilbahn Mühlegg schlugen bereits 2019 den Bau eines Liftturms vor. Dieser scheiterte, weil der Landschaftsweg zu stark beeinträchtigt würde.

Der Schräglift hingegen würde sich, so gut es geht, in die Landschaft einfügen. Nur ist der

Vorschlag dem Stadtrat immer noch nicht gut genug. Der Eingriff in den geschützten Natur- und Lebensraum wäre immer noch zu gross.

Dabei würden für die Stadt laut den Plänen des Fördervereins Drahtseilbahn Mühlegg keine Kosten entstehen. Aber die Grundstücke für den Schräglift gehören der Stadt, sie müsste damit ihr Einverständnis geben. Zudem bräuchte es eine spezielle Genehmigung durch das kantonale Baudepartement, da der Lift ausserhalb der Bauzone stehen würde. Der Kanton prüft derzeit, ob dieses Vorhaben bewilligungsfähig ist.

Dennoch bemüht sich der Stadtrat um Massnahmen für Barrierefreiheit: Einerseits werden die Orientierung und Sichtbarkeit verbessert, andererseits sollen die Sitzmöblierung und Brachflächen zu einem späteren Zeitpunkt erweitert und aufgewertet werden.

Die Interpellation wird voraussichtlich am 28. Oktober an der Stadtparlamentssitzung behandelt. (ckl)

St. Galler Bär



Schneckentempo Ganze zehn Jahre brauchte der St. Galler Stadtrat für den Bericht zum Klimaschutz. Eine halbe Ewigkeit, was auch zu harscher Kritik aus dem Stadtparlament führte. Macht der Stadtrat in diesem Tempo weiter, wird es wohl nichts mit dem Ziel, die Stadtverwaltung bis 2040 klimaneutral zu machen.

Illustration: Corinne Bromundt